

Viel Raum für Privatsphäre und Kontakte: Den Architekten Barbara Weber und Bruno Oertli ist es mit Sorgfalt und Feingefühl gelungen, in ihrem Reihenhaus beides zu verwirklichen.

Zimmer mit Aussicht



Die Dachterrasse öffnet den Blick auf den See. Einfache Holzplanken am Boden unterstützen die mediterrane Stimmung.



Jeder Hausteil besitzt eine eigene Vorzone und wird separat erschlossen.

Ein Reihenhaus in Küssnacht bauen? Unsere Freunde reagierten ungläubig und rieten uns von diesem Vorhaben ab», erinnert sich Barbara Weber. Ihr Partner Bruno Oertli ergänzt: «Diese Idee fanden damals alle ein wenig verrückt. Hätten wir stattdessen den Bau einer luxuriösen Villa beabsichtigt, wären die Reaktionen zustimmender gewesen.»

Sieht man die Lage des Grundstücks, versteht man die Widerstände der Freunde: ein sonniger Hang an Zürichs Goldküste mit Blick auf den See. Eine grosszügige Villa hätte hier rasch Absatz gefunden und sich finanziell ausbezahlt. Umso mehr beeindruckten die Überlegungen von Barbara Weber und Bruno Oertli: «Wir wollten, dass möglichst viele diese bevorzugte Lage geniessen können.» Nicht allein Respekt vor den Menschen, sondern auch vor der Natur zeichnet das junge Architektenpaar aus. In ihrem ersten gemeinsamen Projekt haben sie verschiedene ökologische Massnahmen integriert: Sonnenkollektoren, Dachbegrü-

nung, überdurchschnittliche Wärmedämmung und kontrollierte Wohnungslüftung. Entstanden ist so eine eigenständige Architektur, die den Bewohnerinnen und Bewohnern viel Wohnkultur bietet.

Das Grundstück umfasst drei voneinander unabhängige Reihenhäuser. Jede Einheit wird von der Seeseite über die ruhige Quartierstrasse separat erschlossen. Ein privater Vorbereich mit Einfahrt, Abstellplatz und Garage markiert klar ihre Grenzen. Entlang der bewachsenen Garagenmauer führt der Weg zum gedeckten Eingang und zu einem kleinen Sitzplatz. Breite Treppen laden hier zum Verweilen ein und führen hinauf zum begehbaren, mit einer Magerwiese bepflanzten Garagendach. Die Trennwände des Vorplatzes sind durchbrochen und gerade so hoch, dass sie die Privatsphäre gewähren, spontane nachbarschaftliche Kontakte jedoch nicht behindern. Auch auf der Rückseite des Hauses sind alle drei Sitzplätze gut sichtgeschützt. Schliessbare Durchgänge erlauben dennoch jederzeit



Elegantes Zedernholz prägt die Seitenfassade. links



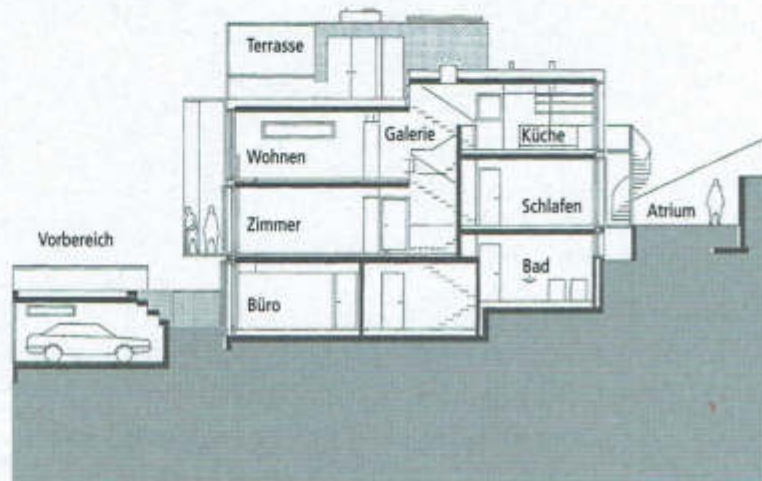
Die Trennwand beim Eingang gewährt Privatsphäre, ohne Kontakte zu behindern. rechts



Filigrane Vorbauten aus Stahl grenzen die drei Reihenhäuser optisch voneinander ab.

Kommunikation, ohne auf Abgrenzung und Intimität zu verzichten. «Wir beide bevorzugen belebte Häuser. Deshalb haben wir ein offenes Grundrisskonzept realisiert», erklärt die Architektin.

Barbara Weber und Bruno Oertli bewohnen selber den mittleren Hausteil. Ihr Architekturbüro haben sie im untersten Geschoss eingerichtet. Eine lange Wand in warmem Orange trennt den Eingangs- vom Arbeitsbereich. Auf der rechten Seite dient sie mit Schiebetüren als Garderobe, links fassen eingelassene Regale Ordner und Arbeitsunterlagen. Vorne beim Eingang ist eine kleine, funktionale Küche eingebaut, so dass rasch Kaffee zur Hand ist. Den hinteren Teil des Büros hat das Paar für Besprechungen reserviert. Glasbausteine, die in die Decke eingelassen wurden, sorgen für eine weitgehend natürliche Beleuchtung am Tisch. Eine Treppe führt zum unteren Badezimmer und zur Waschküche, in der sich auch die ausgeklügelte Haustechnik befindet. Unter dem



Die versetzten Geschosse integrieren das Haus in den Hang.



Durch ihre Lage und Gestaltung gewinnen die Sitzplätze einen intimen Charakter. Die hohen Mauern gewähren einen guten Sichtschutz.



Schliessbare Durchgänge ermöglichen jederzeit Kontakte mit den Nachbarn.

«Wir beide bevorzugen belebte Häuser. Deshalb haben wir uns für ein offenes Grundrisskonzept entschieden.» Barbara Weber

Die Architekten Barbara Weber und Bruno Oertli.



Stauraum bietet die orange Wand, welche Büro und Eingangsbereich trennt.

Boden verbirgt sich diskret die Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung. Ihre Wirkung ist im ganzen Haus spürbar: Das Raumklima ist zu jeder Zeit angenehm. Ein paar Stufen führen zur versetzten Galerieebene mit zwei Schlafräumen, denen ein Balkon vorgelagert ist. Von aussen betrachtet hebt das Sockelgeschoss diese erste Wohnebene vom Boden ab und betont damit die Hangsituation des Hauses. Im Innern wird die Bewegung des Hanges durch die jeweils zueinander versetzten Geschosse erlebbar. Die Ebenen scheinen optisch ineinander zu fließen.

Die besondere räumliche Qualität des Hauses wird vor allem in der Galerie sichtbar: Ihre Höhe und das natürliche, von oben einfallende Licht lassen im Verlauf des Tages immer wieder neue, faszinierende Licht- und Schattenspiele entstehen. Das feinmaschige Metallnetz, das Barbara Weber und Bruno Oertli anstelle eines beengenden Treppengeländers wählten, verstärkt dieses Schauspiel. Gleichzeitig betont es die Vertikale und vermittelt Transparenz. Diese Offenheit setzt sich auch in den folgenden



In der Galerie wird die räumliche Qualität des Hauses besonders erlebbar. Einziges Möbel ist hier ein schlichtes Sideboard (ISM Möbelbausysteme).

Geschossen fort. Auf der nächsten Ebene hat sich das Paar sein Schlafzimmer eingerichtet. Am Morgen erleichtert die frühe Sonneneinstrahlung das Aufstehen. Die helle und freundliche Atmosphäre des Raumes verdichtet sich in der gelben Skulptur der Künstlerin Beatrice Arber. Durch die grossen Glastüren erschliesst sich der ruhig gelegene Innenhof. Kieselsteine, Sichtbeton und rankendes Grün betonen die meditative Stimmung.

An den Schlafbereich grenzt das zweite Badezimmer, das klar gegliedert und dessen Einbauten funktional gestaltet sind. Der lange Spiegel verstärkt optisch den natürlichen Lichteinfall. Praktische Details erleichtern den Alltag. Ein Rohr, vom Bade- wie auch vom Schlafzimmer zugänglich, befördert die schmutzige Wäsche direkt in die Waschküche. Der offene Wohnraum erstreckt sich

über das gesamte folgende Geschoss. Dank der geschickten Nutzung der Hanglage befindet er sich mehrere Meter über dem Strassenniveau. Bis spät abends flutet die Sonne durch die raumhohen Fenster, die so zu einer abwechslungsreichen, lebendigen Leinwand werden. Der offene Wohnbereich wird durch einen Raumteiler strukturiert, der auch das Cheminée aufnimmt. Wenige Möbel und die ausgewählte Kunst setzen farbliche Akzente. Die mobilen Eternitkorpuse hat Bruno Oertli bereits vor Jahren aus Lüftungskanälen auf Mass zugeschnitten und gespritzt. «Wir wollten sie bereits weggeben, aber jetzt passen sie wieder gut zum Haus und wirken zeitgemäss», schmunzelt er. Von der Küche und dem Essplatz eröffnen sich spannende Perspektiven in die Wohnung. Ihre erhöhte Lage wirkt unkonventionell. Beim Anblick der ersten



Alle Räume beeindrucken durch ihre Lichtführung.

In die Galeriebrüstung integrierten die Architekten eine Geschirrablage. Die Stühle sind von Hannes Wettstein (Baleri Italia), der Esstisch ist ein Eigenentwurf.



Im Innern standen für
Qualität und die optimal
im Vordergrund. Mit dem
wir ökonomisch umgehen

Einst Lüftungskanaile aus Eternit, jetzt zeitgemässes Wohnelement: die flexiblen Rollboxen. Farblicher Akzent ist die orange Skulptur von Beatrice Arber.

«Im Innern standen für uns die räumliche Qualität und die optimale Lichtführung im Vordergrund. Mit dem Bauland wollten wir ökonomisch umgehen.» Weber und Oertli, Architekten

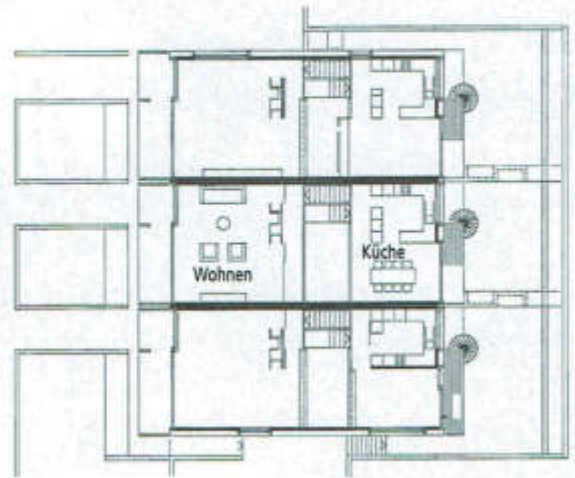


Schon am frühen Morgen treffen erste Sonnenstrahlen auf den lauschigen Innenhof.

Schlafzimmer und Bad sind hell und freundlich gestaltet.



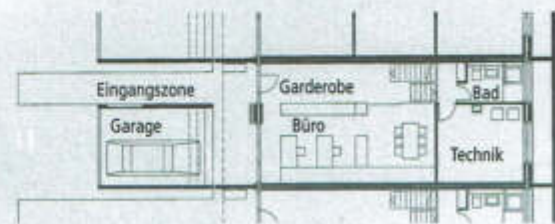
Die grossen Fenster machen das Reihenhaus auch nachts zu einem Blickfang.



Wohngeschosse und versetzte Küchengeschosse



Galeriegesschoss und Schlafbereich des mittleren Hauses



Eingangszone mit Büro und Technikraum

Lichtstrahlen, die auf das satte Orange der Kücheneinbauten treffen, wird die Standortwahl jedoch sofort verständlich. Einladend wirken auch der lange Holztisch, ein Eigenentwurf der beiden Architekten, und die grazilen, bequemen Stühle von Hannes Wettstein.

Eine filigrane Spindeltreppe führt von der Küche direkt in den malerischen Innenhof und zum Schlafräum. Ebenfalls von der Küche aus wird die Dachterrasse erschlossen. Die atemberaubende Sicht auf den Zürichsee und das Quartier überwältigt das Paar immer wieder von neuem. Einfache Holzplanken am Boden und das begrünte

Dach im hinteren Teil vermitteln eine südliche, mediterrane Stimmung. Unterstützt wird sie vom grossflächigen, integrierten Sonnensegel sowie den schlichten Gartenmöbeln aus Holz und Aluminium. Trotz Hochsitz mit Blick über Küsnachts Dächer ist das Gebäude oben transparent. «Mit unserem Haus wollten wir auf keinen Fall anderen die Sicht auf den See versperren», so das Anliegen der beiden Architekten. Dieses Feingefühl zieht sich wie ein roter Faden durch die Arbeit von Barbara Weber und Bruno Oertli: sorgfältige Detailpflege sowie Respekt vor Menschen und den natürlichen Ressourcen. □